

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 29 (1935)
Heft: 11

Artikel: Schweizerische Radio-Anekdoten
Autor: Bieri, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926660>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Armen.“ Selbst aus dem Ausland kamen Kranke zu ihr um Rat und Hilfe. Sie besuchte auch in einemfort die Kranken der Stadt Solothurn. Kurzum, sie heilte Hunderte und Aberhunderte, selbst von schweren Nebeln, mit ihren Tränklein und Salben aus dem Pflanzentum. Als sie starb, trauerte man allgemein um sie, da diese Wohltäterin auch fromm und rein, ja heiligmäßig gelebt haben soll. Der gelehrte Glareanus schreibt von ihr: „Die Nachkommen sollen es wissen, daß die Schweiz und Solothurn insbesondere Grund haben, sich dieser bewundernswürdigen Frau, die ich eine Heldin der Güte nenne, zu freuen.“

Es ist kein Pflänzlein so gering,
Und keines wächst so tief im Graben,
Das nicht von Gott ein heilend Wunder
In seinem Schöpflein könnte haben.

Erzählungen aus der Schweizergeschichte
von M. Lienert.

Schweizerische Radio-Anekdoten.

Friedr. Bieri, Derlikon-Zürich.

Wie viele Leser wissen, mit welchen Schwierigkeiten oft eine Studioleitung zu kämpfen hat, damit Tag für Tag eine lückenlose, unge störte Abwicklung der Programme ermöglicht wird? Wer da glaubt, daß sich da immer alles wie „am Schnürchen“ abwickelt, der lasse sich einmal von den Sprechern eines unserer Studios erzählen, was sie sehr oft an ungerihten, unangenehmen und seltsamen „Hifstörchen“ mit ihren Sängern, Musikern, Referenten usw. über sich ergehen lassen müssen! Selten hat ein Mensch auf seinem Posten eine so glänzende Gelegenheit, mit Personen und Persönchen aus allen Schichten und Klassen zusammenzustoßen, mit Menschen, die mit sehr menschlichen, oft nur allzu menschlichen Eigenschaften behaftet sind! In die Duzende gehen die pikanten „Hifstörchen“ und „Episöden“, die sie oft mit den „Kunden“ zu bestehen haben. Und stundenlang könnten Sie sich mit einem Sprecher über andere unterhalten. Angefangen bei jenen „Bernern“ unter den Mitwirkenden, den ewig Späten, die ihr „Auf treten“ vor dem Mikrophon prompt verpassen — bis zu jenen Nervösen, die sich oft durch ihre Aufgeregtheit in eine wahre „Mikrophonangst“ hineinlabieren!

So geschahen vor einiger Zeit folgende Ges chichtchen:

Ein bekannter Handharmonikavirtuose aus der Innerschweiz, dessen Name hier aber aus naheliegenden Gründen taktvoll verschwiegen sei, war für eine Darbietung an einem Abend, dem obligaten, volkstümlichen Samstagabend des Studio Zürich verpflichtet worden. Abends um sieben Uhr hätte der gute Mann im Studio zu erscheinen gehabt. Nun aber kommt der biedere Künstler um zwei Uhr nachmittags mit der Bahn aus dem Kanton Schwyz angereist und begibt sich schnurstraks in das Niederdorf in die „Gans“, um sich mit einem Jäckchen die lange Wartezeit zu verkürzen. Aus dem einen Jäckchen werden zwei, dann vier, fünf und noch etliche mehr — und Radio und Darbietung sind vergessen! Was aber tut der Mann, als er spät nachts mit Schrecken seiner Vergesslichkeit inne wird? Er begibt sich zunächst irgendwo zu Bette und erscheint am darauffolgenden Sonntagvormittag, während dem Predigten aus Zürcher Kirchen übertragen werden, im Studio, und spricht auf der Direktion vor. Er entschuldigt sich verlegen für sein Nichterscheinen am verflossenen Abend und verlegt sich aufs Bitten, ihn doch jetzt gleich nach den Predigten spielen zu lassen! Aber auch sein feierlichst abgegebenes Versprechen, alsdann desto schöner und wunderbarer zu spielen, verfängt nicht bei der gestrengen Direktion, die sich an das festgesetzte Programm halten muß — und so mußte der biedere Bürger aus der Innerschweiz unverrichteter Dinge in seinen Heimatgau zurückkehren!

(Fortsetzung folgt.)

Eilige Fahrt.

Es sauset der Zug
in brausendem Flug
an blühenden Feldern,
an grünenden Wäldern
vorüber, vorüber!

Das Sonnengefunkt,
das Schattendunkel,
das Duften am Raine,
das Rauschen im Haine
vorüber, vorüber!

Es brauset der Zug
in sausendem Flug
an blühenden Wellen,
an frohen Gesellen
vorüber, vorüber!

Das Häusergewimmel,
das Menschengetümmel,
das Drahtnetz der Lüfte,
das Duster der Grüste
vorüber, vorüber!

So eilet das Leben
in gleitendem Schweben
an fröhlicher Kindheit,
an männlicher Weisheit
vorüber, vorüber!

Das selige Glück,
das herbe Geschick,
das Schwinden der Jahre,
das Schreiten zur Bahre
vorüber, vorüber!

Rosa Negarter.